

Allgemeiner Lehrplan für das Gymnasium zu Fulda

by: Bach, Nicolaus

Fulda; 1838

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright.

Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact:

Niedersaechsische Staats- und Universitaetsbibliothek

Digitalisierungszentrum

37070 Goettingen

Germany

Email: gdz@www.sub.uni-goettingen.de

Allgemeiner Lehrplan für das Gymnasium zu Fulda.

Programm

der

am 20 August 1838 Vormittags 10 Uhr zu begehenden Feier des Geburtstages
SEINER HOHEIT

des

Durchlauchtigsten Kurprinzen und Mitregenten von Hessen
F R I E D R I C H W I L H E L M

wozu die Freunde des Vaterlandes
ehrerbietigt einladet

Dr. Nicolaus Bach
Director und Professor des Gymnasiums.

Fulda 1838.

Gedruckt in der Müllerschen Hofbuchdruckerei.

**Digitalisiert dank
freundlicher Unterstützung
von**

Franz Galle

www.DigiWunschbuch.de

E i n l e i t u n g.

Wenn es einerseits unumstößlich feststeht daß sich den alten Hellenen zuerst das Urbild ewiger Schönheit und die zarteste Blüte der Humanität erschlossen und in unsterblichen Denkmalen der Kunst und Wissenschaft verkörpert hat, wenn dagegen andererseits die Römer in der Gestaltung ihres Staatslebens und in der Entwicklung ihrer Rechtsverhältnisse dem Grundbegriffe der Wahrheit und edler Größe unter allen Völkern des Alterthums am nächsten gekommen sind, wenn endlich die in unverdorbenem Naturzustande Jahrhunderte hindurch fortlebenden Germanischen Stämme das Gepräge höchster Güte und seelenvollster Innigkeit am reinsten bewahrt haben, so vermochte doch erst die Ahnung des Gefühls der Liebe durch innigste Verschmelzung jener drei Grundideen des Wahren, Schönen und Guten dem Streben des menschlichen Geistes den Stempel einer höheren Weihe aufzudrücken, ohne welchen unser ganzes Leben, jener klingenden Schelle vergleichbar, des metallreichen Klanges und harmonischen Seelenadels entbehren würde. Als nun an der Grenzscheide der alten und neuen Welt auf den absterbenden Stamm Griechischer und Römischer Geistesbildung ein frisches Reis aus den Urwäldern Germaniens gepropft wurde, da erst gieng die Idee der Christlichen Liebe mehr und mehr in das Menschenleben über und entfaltete aus den Knospen jener kräftig und üppig fortwuchernden Schößlinge ihre schönsten Blüten, welche die köstlichsten Früchte zur Reife brachten und eine überschwengliche Fülle des göttlichen Segens verbreiteten von Geschlecht zu Geschlecht bis herab auf uns die spätesten Nachkommen.

Auf jene Grundpfeiler also, auf die Ideen der Schönheit, Wahrheit und Güte, angewehet von dem himmlischen Hauche Christlicher Liebe, muß die gesammte geistige und sittliche Bildung der nach höherer Weisheit ringenden Jugend gestützt werden, sollen anders die Pflanzen gedeihen die unserer Pflege anvertraut sind. Da aber die verschiedenartigen Ansichten über die Grenzen der Gymnasialbildung selbst in wesentlichen Stücken oft schroff einander gegenüberstehen, auf der einen Seite zu viel, auf der andern wieder zu wenig verlangt wird, so dürfte man wol hier wie überhaupt im Leben die richtige Mitte als denjenigen Pfad zu bezeichnen haben welcher am sichersten zum Ziele führt. Gehen wir nun zuvörderst von dem Gesichtspuncte aus, daß jedes Gymnasium eine rein wissenschaftliche Bildungsanstalt ist die sich insofern auch schon in ihren untersten Stufen von den Elementarschulen für den gesammten Volksunterricht wesentlich unterscheidet, so scheint der Gymnasialunterricht erst dann ein in sich selbst vollständig abgeschlossener zu sein, wenn die Grenzlinie für den Beginn desselben ebenso scharf wie für den Schluß gezogen wird. Behalten wir demnach den Begriff des Gymnasiums als einer rein wissenschaftlichen Bildungsanstalt unverrückt im Auge, so stellt sich als nothwendige Folge dieses Grundsatzes ohne Widerrede das Ergebnis heraus, daß der Gymnasialcurfus gerade da anzuheben sei, wo nach vorausgegangenem allgemeinem Elementarunterrichte die Erlernung der Lateinischen Sprache ihren Anfang nehmen kann. Denn nur auf solchen Gymnasien, wo gleich von unten herauf der Unterricht mit wissenschaftlicher Consequenz und Gründlichkeit betrieben wird, vermag man dem Ziele immer näher zu rücken welches der obersten Classe gesteckt ist. Dieses Ziel selbst aber besteht in nichts geringerem, als daß ein Schüler genügend wissenschaftlich vorbereitet sei für diejenigen Studien, welche ihn zu irgend einem höheren Berufe des praktischen Lebens auszubilden geeignet sind.

Hiernach stellt sich das Gymnasium lediglich als eine allgemeine wissenschaftliche Lehranstalt heraus, die vorzugsweise weder künftige Seelsorger noch Schulmänner, weder Rechtsgelehrte noch

Staatsmänner, weder Naturforscher noch Aerzte für ihren besonderen Beruf eigens vorzubereiten hat, sondern alle ihre Zöglinge möglichst gleichmäßig so weit heranzubilden bestimmt ist, daß sie geistig und sittlich reif genug sind die Vorlesungen irgend eines akademischen Studiums mit Erfolg zu besuchen. Die allgemeinen Bildungsmittel welche dahin führen dürfen daher nothwendigerweise nur solche sein, welche ohne Rücksicht auf einen besonderen Lebensberuf Geist und Gemüt aller Schüler ohne Unterschied zu nähren und zu kräftigen vermögen. Das Studium der Hebräischen Sprache z. B. welches nur in näherer Beziehung zu den künftigen Theologen und Philologen steht ist demnach aus dem Lehrplan eines Gymnasiums zu streichen, indem diese Sprache zu wenig allgemeinen Bildungstoff enthält, als daß ihr je gleiches Recht mit der Griechischen und Lateinischen eingeräumt werden dürfte. Selbst das Sanskrit, welches doch durch einen bewundernswürdigen Reichthum an Elementen und Formen und durch sein ehrwürdiges Alterthum über alle Sprachen hervorragt, gehört mehr in das weite Gebiet der Sprachforscher von Profession als in den engeren Kreis des Gymnasiums; denn einen gleichen Einfluß, wie die Lateinische Litteratur auf die gesammte Bildung des neueren Europa und auf jene wieder das Griechische Alterthum gehabt hat, wird schwerlich das erst seit einigen Jahrzehnden gründlicher betriebene Studium der Indischen Sprache in Zukunft auf die Cultur der Völker ausüben, wenn es gleich für die vergleichende Sprachkunde von unberechenbaren und unabsehbaren Folgen ist. Durch alle menschlichen Zungen weht doch zuletzt nur Ein göttlicher Geist, der nur immer bald in mehr bald in minder geläuterter Form hervortritt. Geht man nun dem Baue solcher Sprachen nach, welche wie die der Südseeinseln noch gar keinen Grad der Bildung erreicht haben, so öffnet sich die Geschichte des Menschengeschlechtes selbst und in den alltäglichen Ausdrücken des nur mit materiellem Bedürfen und Ergögen beschäftigten Menschen erkennt man das Gewebe eines über alles Bewußtsein des Individuums hinaus in der Masse liegenden Geistes. Alle übrigen Sprachen aber, unter denen die Chinesische am dürftigsten mit grammatischen Formen ausgestattet ist, tragen nicht in gleicher Art wie die classischen den Stempel echter Humanität auf der Stirn, und die Erfahrung aller Zeiten, ruhiger wie stürmischer, hat gelehrt, daß die neuere Europäische-Christliche Cultur auf den Schultern der classischen Litteratur und Kunst getragen und daß da wo man dieses Fundament wieder verläßt ein Bau auf Sand errichtet wird um schon in kurzer Frist zu wanken und zuletzt gänzlich zusammenzustürzen. Mit Recht und Fug sagt daher unser größter Dichter, daß im Alterthum ganz allein für die höhere Menschheit und Menschlichkeit reine Bildung zu hoffen und zu erwarten sei, daß dagegen Chinesische, Indische, Aegyptische Alterthümer immer nur Curiositäten seien die uns zu sittlicher und ästhetischer Bildung wenig fruchten, während, wenn wir uns dem Griechischen und Römischen Alterthum gegenüberstellen und es ernstlich in der Absicht anschauen uns daran zu bilden, wir die Empfindung gewinnen als ob wir erst eigentlich zu Menschen werden. *)

Die Griechische und Römische Litteratur ist nie durch etwas anderes erreicht worden, auch durch das Indische kommt man ihr kaum nahe, nach dem Urtheile des umfassendsten Sprachforschers unseres Jahrhunderts. **) „Unsre moderne Bildung beruht größtentheils auf dem Gegensatz in welchem uns das classische Alterthum gegenübersteht. Es würde schwer und betrübend zu sagen sein was von ihr zurückbleiben möchte, wenn wir uns von allem trennen sollten was diesem Alterthum angehört. Wenn wir den Zustand der Völker die dasselbe ausmachten in allen ihren geschicht-

*) Göthes Werke Band 46 S. 53. Bd. 49 S. 111. 123.

**) W. v. Humboldt über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaus S. 43. Schon Muretus, ein ebenso treuer Anhänger der Kirche als eleganter Kenner der alten Litteratur, hatte gegen den Stumpf sinn und die Schwäche des Zeitgeistes anzukämpfen, wußte aber die Widersacher und Ignoranten kurz und bündig also abzufertigen: *Graecæ linguae osoribus ita responsum volo, omnem elegantem doctrinam, omnem cognitionem dignam hominis ingenui studio, uno verbo quidquid usquam est politionum disciplinarum nullis aliis quam Graecorum libris ac litteris contineri.*

lichen Einzelheiten erforschen, so entsprechen auch sie nicht eigentlich dem Bilde das wir von ihnen in der Seele tragen. Was auf uns die mächtige Einwirkung ausübt ist unsre Auffassung, die von dem Mittelpunkt ihrer größten und reinsten Bestrebungen ausgeht, mehr den Geist als die Wirklichkeit ihrer Einrichtungen heraushebt, die contrastirenden Puncte unbeachtet läßt und keine nicht mit der von ihnen angenommenen Idee übereinstimmende Forderung an sie macht. Zu einer solchen Auffassung ihrer Eigenthümlichkeit führt aber keine Willkür. Die Alten berechneten zu derselben; sie wäre von keinem andern Zeitalter möglich. Das tiefe Gefühl ihres Wesens verleiht uns selbst erst die Fähigkeit uns zu ihr zu erheben. Weil bei ihnen die Wirklichkeit immer mit glücklicher Leichtigkeit in die Idee und die Phantasie übergieng und sie mit beiden auf dieselbe zurückwirkten, so versetzen wir sie mit Recht ausschließlich in dies Gebiet. Denn dem auf ihren Schriften, ihren Kunstwerken und thatenreichen Bestrebungen ruhenden Geiste nach beschreiben sie, wenn auch die Wirklichkeit bei ihnen nicht überall dem entsprach, den der Menschheit in ihren freiesten Entwicklungen angewiesenen Kreis in vollendeter Reinheit, Totalität, Harmonie, und hinterließen auf diese Weise ein auf uns wie erhöhte Menschennatur idealisch wirkendes Bild. Wie zwischen sonnigem und bewölktem Himmel liegt ihr Vorzug gegen uns nicht sowol in den Gestalten des Lebens selbst als in dem wundervollen Licht das sich bei ihnen über sie ergoß."

Somit fallen denn auch alle die gehaltlosen Anschuldigungen und Lasterungen von selbst weg welche in neuerer Zeit von pietistischen Eifern*) mit giftiger Galle gegen das classische Alterthum erhoben worden sind. Bis jetzt aber ist selbst nach der dicksten Finsternis des Mittelalters und nach den Gräueln einer alles in den crassesten Egoismus auflösenden politischen Revolution die Griechische und Römische Litteratur und Kunst immer wieder wie ein verjüngter Phönix aus ihrer eignen Asche erstanden, um als unzertrennliche Begleiterin des Christenthums die Menschheit über die Schranken des irdischen Treibens zu erheben und die Nebel zu zerstreuen welche sich vor den unverwüßlichen Kern des wahren ewigen Himmelslichtes wie undurchdringliche Wolken geworfen haben.

Es kommt hierbei gar nicht in Betracht ob ein Individuum später in seinem amtlichen Wirkungskreis auch unmittelbaren Nutzen aus der gründlichen Kenntniß der Griechischen und Lateinischen Sprache ziehen werde, sondern die formelle Ausbildung des Geistes welche dadurch geweckt und für die ganze Dauer des Lebens fest begründet wird überwiegt alle andern Rücksichten. Mögen wir nun auf den Inhalt oder auf die Form der aus den schönsten Zeiten von Hellas und Latium herübergeretteten Sprachdenkmale sehen, in beiderlei Rücksicht stellen sie sich uns als unübertreffliche Urbilder dar und somit auch als unentbehrliche Bildungsmittel des zu höheren Staats- und Kirchenämtern heranwachsenden Geschlechtes.

Wir würden aber weit von dem einer tüchtigen Gymnasialbildung gesteckten Ziele abirren, wenn wir über einseitiger Bewunderung des classischen Alterthums die Gegenwart gänzlich vergessen und die genauere Kenntniß unserer eignen Muttersprache vernachlässigen wollten, die doch zunächst mit unserm Ideengange so durch und durch verwachsen ist, daß ohne ihre Vermittelung oft die tiefstinnigsten Gedanken und die edelsten Gefühle auf immer in der Seele vergraben bleiben müßten; denn indem der Mensch den articulirten Laut, die Grundlage und das Wesen alles Sprechens, seinen körperlichen Werkzeugen durch den Drang seiner Seele abnöthigt, bildet er instinctartig die seine Gedanken verkörpernden Worte, jedoch zunächst immer nur nach dem Organismus desjenigen Sprachtriebes der gleichsam mit der Muttermilch seiner Natur eingimpft ist. „Die unfehlbare Gegenwart des jedesmal nothwendigen Wortes in der Rede (sagt W. v. Humboldt S. 126) ist gewiß nicht bloß Werk des Gedächtnisses. Kein menschliches Gedächtnis reichte dazu hin, wenn nicht die Seele instinctartig zugleich den Schlüssel zur Bildung der Wörter selbst in sich trüge. Auch eine fremde erlernt man dadurch, daß man sich nach und nach, sei es auch nur durch Uebung, dieses Schlüssels zu ihr bemächtigt, nur vermöge der Einerleiheit der

*) Namentlich A. Tholuck über das Wesen und den sittlichen Einfluß des Heidenthums, wogegen F. Jacobs in der Vorrede zum 3 Theil der verm. Schriften mit siegender Ueberzeugung aufgetreten ist.

Sprachanlagen überhaupt und der besonderen zwischen einzelnen Völkern bestehenden Verwandtschaft derselben. Mit den todten Sprachen verhält es sich nur um ein wenig anders. Ihr Studium kann nur durch Aneignung des ehemals in ihnen lebendig gewesenen Princip's gelingen; sie erfahren ganz eigentlich eine wirkliche augenblickliche Wiederbelebung. Denn eine Sprache kann unter keiner Bedingung wie eine abgestorbene Pflanze erforscht worden. Sprache und Leben sind unzertrennliche Begriffe, und die Erlernung ist in diesem Gebiet immer nur Wiedererzeugung."

Daß nun die Geistesbildung eines Menschen, der zwar durch häufige Uebung den schlummern- den Organismus einer todten Sprache wieder zu beleben gelernt hat, aber mit den Gesetzen derjenigen Sprache eben nicht weiter vertraut ist, welche ihn doch von Kindesbeinen an zuerst in den Stand gesetzt hat das Wort, den Träger des Gedanken, selbständig zu erzeugen und seine Gefühle und Gedanken in die mit der Muttermilch angewohnten Formen zu gießen, daß eine solche Bildung, sag' ich, nur einseitig und mangelhaft sei, möchte wohl heutzutage niemand mehr in Abrede stellen. Darum soll die unserer Obhut anvertraute Jugend nicht bloß in dem mündlichen und schriftlichen Gebrauche der Deutschen Sprache unaufhörlich geübt, sondern auch mit ihren Musterwerken und mit ihrer geschichtlichen Entwicklung, so weit sie allgemein bildend und befruchtend wirkt, mehr und mehr bekannt gemacht werden. Hüten wir uns hierbei aber ja vor dem schlüpfrigen Pfade einer blendenden aster- phitosophischen Speculation, welche ein grammatisches System a priori erkünstelt, das, von der Fackel gründlicher historischer Forschung auch nur leise berührt, sofort wie eine bunte Seifenblase zerplagen wird. Die Gesetze einer Sprache wollen im Gegentheile dem stillen aber sichern Gange ihrer periodischen Reorganisation allmählig abgelauscht und mittelst unaufhörlicher und sorgfältigster Beobachtung ihrer Eigenthümlichkeiten näher erkannt werden. Kurz eine Deutsche Grammatik, welche von dem durch F. Grimm zuerst gebahnten Wege abirrt, verliert sich in ein Labyrinth von sub- jectiven Irrthümern und Willkürlichkeiten, aus dem sie sich nur zu ihrer eignen Schande wieder her- auswinden kann. Es würde aber noch lange nicht ausreichen, wenn wir uns ausschließlich mit dem gegenwärtigen Zustande der neuhochdeutschen Sprache beschäftigen wollten, welche gerade deswegen, weil sie eine geraume Zeit hindurch mit den widerstrebendsten Elementen zu ringen hatte, bald mit serviler Gallomanie, bald mit gefahlossem Purismus, noch immer eine nicht unbedeutende Anzahl unreiner Schlacken zurückbehalten hat, die nur nach und nach durch vorsichtige Vergleichung mit den früheren Perioden ihrer Ausbildung, mit der mittelhochdeutschen, althochdeutschen und Gothischen Sprache, wieder aufgeräumt werden können. Daraus folgt jedoch keineswegs daß jede einzelne dieser vier Hauptentwickelungsstufen gleich gründlich auf der Schule betrieben werden sollen. Die neuhoch- deutschen und die ihnen zunächst vorausgegangenen mittelhochdeutschen Quellen, unter denen letztere in der früheren Zeit ohnehin auch die vorzüglichsten Meisterwerke epischer und lyrischer Poesie dar- bieten, müssen Gegenstand eines genaueren Studiums werden, während die Litteraturgeschichte nur die wesentlichsten Erscheinungen der früheren Deutschen Sprache und Poesie durch geeignete Proben zu veranschaulichen und den Gang anzudeuten versucht welchen sie seit der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts von Ulfilas an genommen hat.

Gleichwohl würde es immer noch von großer Beschränktheit zeugen, wenn wir den Gymnasial- cursus mit jenen drei Sprachen schon abschließen wollten und nicht einfähen, daß zu einer gediegenen Geistesbildung noch etwas anderes gehörte, welches in dem Umfange wie es die neuere Zeit gewährt dem Alterthum theilweise ganz fremd geblieben: ich meine ein gründliches Betreiben derjenigen Wissen- schaften, welche einerseits allgemeinen Bildungsstoff in sich tragen, andernteils die Fassungskraft und den Ideenkreis der das Gymnasium besuchenden Jugend nicht übersteigen. Es kann daher nicht hierher gerechnet werden ein umfassendes Studium aller Zweige der Philosophie, welches auf dieser Bildungsstufe entweder nur das Gedächtnis mit schalen Formen und scholastischen Distinctionen über- ladet, ohne zugleich den Geist und das Gemüt befruchtend zu heben und zu stärken, oder, nur halb und stückweis erfaßt, unzeitigen Dünkel hervorruft und vornehmes Herabschauen auf andere noch lange

nicht gründlich genug erlernte Gegenstände des Wissens, ja selbst nicht selten die Heiligkeit der Religion mit unreinen Händen betastet und zuletzt den Schein nicht mehr vom Wesen unterscheidet. Es ist hier nicht der Ort die furchtbaren Folgen der Reihe nach aufzuzählen, welche solch eitles Blendwerk nur halb- oder gar nicht verstandener von der Oberfläche abgeschöpfter Weisheit in hohlen Köpfen hervorgebracht hat. Wer kennt nicht die egoistische Seele die Zerrissenheit solcher Gemüther bedauert, die es in der Verstocktheit ihres Herzens und in der Verschrobenheit ihres Geistes über sich gewinnen konnten den tief in das innerste Mark aller Völker eingewurzelten Glauben an Gott und Unsterblichkeit leichtsinnig mit Füßen zu treten und dann, als käme es dabei nur auf ihren Machtspruch an, förmlich wieder einzusetzen? Und wer wird wol noch leugnen wollen daß alle diese Verirrungen des menschlichen Geistes hauptsächlich durch profane Entweihung der höchsten Ideen und durch unreife Anwendung metaphysischer Lehrsätze hervorgerufen worden sind? Freilich läßt sich einwenden: Mißbräuche verdammen eine gute Sache nicht. Aber die Sache selbst wollen wir ja auch keineswegs anfechten, sondern lediglich ihre unzeitige und verkehrte Anwendung. Und um ähnlichen Verirrungen für die Zukunft möglichst vorzubeugen dürfen die Köpfe der Jünglinge nicht zu früh mit Nahrungsstäben überladen werden welche ihr Gehirn noch nicht zu verdauen im Stande ist. Selbst besondere Sectionen in der sogenannten philosophischen Propädeutik, jener sich um den festen Eichenstamm der Deutschen Gymnasial-Verfassung herumwindenden Schmarogerpflanze, stellen sich beim Lichte betrachtet als eine überflüssige Anhäufung des an und für sich schon sehr umfangreichen Lehrstoffes der Gymnasien heraus, indem sich die Grundbegriffe der Logik am sichersten an ein gediegenes Studium der Grammatik und Mathematik sowie an die praktischen Uebungen im schriftlichen und mündlichen Gebrauche der Muttersprache unmittelbar anschließen, das wesentlichste der Psychologie aber am lautersten aus den Geisteswerken des classischen Alterthums, des Deutschen Mittelalters und der neueren Litteratur geschöpft wird. Wozu also erst eine elende Schulphilosophie, welche doch nur bis zur Schale reicht, aber nicht in den Kern selber vorzudringen vermag, in dessen Adern ein bezauberndes Del fließt — lebenskräftiger Balsam für den gereiften und gründlich durchgebildeten Verstand, aber auch betäubendes, oft sogar tödtliches Gift für den unmündigen.

Ebenso ist auch jede in das Gebiet der Philologie als selbständiger Wissenschaft einschlagende Disciplin, als ein von der Interpretation der Classiker unabhängiger Vortrag über Griechische und Römische Alterthümer, Mythologie, Litteratur- und Kunstgeschichte, aus dem Bereiche des Gymnasiums entschieden auszuschließen. Denn alles was aus dieser unerschöpflichen Fundgrube zur allgemeinen Geistesbildung gehört muß gelegentlich mit der Erklärung der Schriftwerke oder dem Unterrichte der alten Geschichte und Geographie in Verbindung gebracht werden.

Demnach würden für den genau zu begrenzenden Kreis der Gymnasien nur noch diejenigen Fächer übrig bleiben, welche außer den classischen Sprachen des Alterthums und unserer eignen Muttersprache ungeachtet der mannichfaltigsten Experimente schon längst die Feuerprobe bestanden haben: Mathematik, Geschichte, Erd- und Naturkunde. Sowie aber das Leben einzelner Menschen und ganzer Völker und die gesammte Natur von dem Geiste Gottes beseelt ist, ebenso werden alle wenn auch noch so eifrig betriebenen Lehrgegenstände erst von der Sonne des Christenthums wahrhaft belebt und erwärmt werden, deren himmlischer Stral den ganzen Organismus der Schule durch und durch durchdringen soll. Tiefere Eingehen also in die Urkunden unserer heiligen Religion, eine gehörig begründete Bekanntschaft mit ihrer Glaubens- und Sittenlehre und den Hauptmomenten der Christlichen Kirchengeschichte, vor allem aber die Erweckung eines wahrhaft sittlich-religiösen Sinnes wird den Mittelpunkt bilden, um den sich die übrigen Lehrfächer wie Planeten um ihre Sonne bewegen.*)

*) Auch das Königl. Preussische Ministerium der Unterrichts-Angelegenheiten hat in einem Erlaß vom 24 October 1837 die Deutsche, Lateinische und Griechische Sprache, die Religionslehre, Mathematik, Physik und Naturbeschreibung, die Geschichte und Geographie, sowie die technischen Fertigkeiten

Wenn irgend ein Gegenstand des Unterrichtes vorzüglich geeignet ist die noch schlummernden Denkkräfte eines Knaben zu wecken, so ist es auf den niederen Stufen der Rechenunterricht, dessen Wichtigkeit, auch ganz abgesehen von dem praktischen Nutzen welchen er in allen Verhältnissen des Lebens zu gewähren pflegt, von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet für ein Gymnasium nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Von noch größerer Bedeutsamkeit für die Methode des Denkens ist in den oberen Classen die eigentliche Mathematik, bei deren Erlernung es jedoch weit mehr auf Förderung des intensiven als extensiven Wissens ankommt, mehr darauf, daß der mathematische Sinn möglichst gleichmäßig bei allen Schülern ohne Ausnahme klar und bündig ausgebildet, daß ihrer Denkkraft derjenige Grad der Entwicklung zu Theil werde, dessen sie zum tieferen Eindringen in irgend einen Zweig des höheren menschlichen Wissens bedürfen, als daß der eine oder andere mit vorzüglichen mathematischen Anlagen begabte Schüler über die Schranken des Gymnasialunterrichtes hinaus geführt werde, während die größere Mehrzahl in der Hauptsache leer ausgeht. Es gilt hier derselbe Grundsatz welchen wir oben für die philologischen Lehrgegenstände aufgestellt haben: das Gymnasium soll keine Mathematiker von Profession heranbilden, es soll aber mittelst des mathematischen Unterrichtes die Denkkräfte der ihm anvertrauten Schüler ohne Unterschied gleichmäßig üben, auf daß sie sich die der Mathematik eigenthümliche Gründlichkeit und Genauigkeit in der Methode auch für die Betreibung der übrigen Wissenschaften aneignen und in ununterbrochener Folge ohne Uebergehung irgend eines wesentlichen Momentes, durch streng logisches Schließen das Unbekannte aus dem Bekannten folgern und überhaupt scharf und sicher urtheilen lernen.

Das Studium der Geschichte, soll es anders zugleich fruchtbar und belebend sein, darf in den untersten Classen eines Gymnasiums der Hauptsache nach nur biographisch behandelt werden, so zwar daß der Lehrer aus der alten, mittleren und neueren Zeit solche Begebenheiten und eigenthümliche Charakterzüge, welche am meisten den Sinn des Wahren und Guten zu beleben geeignet sind, mit geschickter Auswahl hervorhebt und auf eine der Fassungskraft des Knaben entsprechende Weise selbst vorerzählt und dann wieder nacherzählen oder auch abwechselnd niederschreiben läßt. Wird sonach in Sexta und Quinta eine Art Propädeutik des historischen Unterrichtes erzielt, so kann weiterhin in

des Schreibens, Zeichnens und Singens als solche bezeichnet welche die Grundlage jeder höheren Bildung ausmachen und zu dem Zwecke der Gymnasien in einem ebenso natürlichen als nothwendigen Zusammenhange stehen. „Die Erfahrung von Jahrhunderten und das Urtheil von Sachverständigen, auf deren Stimme ein vorzügliches Gewicht gelegt werden muß, spricht dafür, daß gerade diese Lehrgegenstände vorzüglich geeignet sind um durch sie und an ihnen alle geistigen Kräfte zu wecken, zu entwickeln, zu stärken und der Jugend, wie es der Zweck der Gymnasien mit sich bringt, zu einem gründlichen und geblühenden Studium der Wissenschaften die erforderliche nicht bloß formelle sondern auch materielle Vorbereitung und Befähigung zu geben. Ein gleiches läßt sich nicht von dem Unterrichte in der Hebräischen Sprache, welche vorzugsweise nur für die künftigen Theologen bestimmt und als Vorbereitung zu einem speciellen Facultätsstudium dem allgemeinen Zwecke der Gymnasien fremd ist, und von der Französischen Sprache behaupten, welche ihre Erhebung zu einem Gegenstande des öffentlichen Unterrichtes nicht sowol ihrer innern Vortrefflichkeit und der bildenden Kraft ihres Baues als der Rücksicht auf ihre Nützlichkeit für das weitere praktische Leben verdankt. Wenn indessen äußere Gründe rathen den Unterricht in der Hebräischen und Französischen Sprache auch noch ferner in den Gymnasien beizubehalten, so gehen dagegen jene oben gedachten Lehrgegenstände aus dem innern Wesen der Gymnasien nothwendig hervor. Sie sind nicht willkürlich zusammengehäuft, vielmehr haben sie sich im Laufe von Jahrhunderten als Glieder eines lebendigen Organismus entfaltet, indem sie mehr oder minder entwickelt in den Gymnasien immer vorhanden waren.“ — Diese Verfügung ist auch den diesseitigen Directoren zur Begutachtung vorgelegt worden, worauf Kurfürstliches Ministerium des Innern unterm 30 April d. J. die gegenwärtig in Kurheffen bestehende Gymnasial-Ordnung definitiv genehmigt und demnach auch die Beibehaltung der Französischen Sprache beschlossen hat, zumal da in der Hand eines philologisch-gebildeten Lehrers auch dieser Unterricht an bildenden Elementen gewinnen werde. Dagegen hat es dieselbe hohe Staatsbehörde im Einverständniß mit der Majorität der Directoren nicht für angemessen befunden die philosophische Propädeutik in Prima aufzunehmen, indem der gesammte Gymnasial-Unterricht dahin zu wirken habe daß die Grundbegriffe der Logik und Psychologie zum klaren Bewußtsein der Schüler gebracht werden.

den beiden mittleren Classen eine mehr ethnographische Behandlung der Geschichte vorwalten, indem man durch allmälige Erweiterung des Gesichtskreises auf dem unermesslichen Felde der Geschichte dem Schüler, wie im ersten Cursus vor allem merkwürdige über ihre Zeitgenossen durch Geistesadel und Thatkraft hervorragende Individuen, so nunmehr die Hauptvölker des Alterthums, des Mittelalters und der neueren Zeit, vorzüglich der Griechen, Römer und Deutschen, durch treue Schilderung ihrer Eigenthümlichkeiten vorüberführt und die den jedesmaligen Zeitgeist bedingenden Ereignisse gehörig hervorhebt und in immer schärferen Umrissen darstellt. Den beiden obersten Classen endlich ist es vorbehalten in gegenseitiger Beziehung der Geschichte und des philologischen Unterrichts ein anschaulicheres Bild der alten, hauptsächlich Griechischen und Römischen Welt, des Christlichen Mittelalters und des modernen Volkslebens zu entwerfen, und zuletzt das ganze Gebiet theils durch Wiederholung theils durch Erweiterung des früher bereits Gelernten in universal-historischer Uebersicht abzuschließen. Auf diese Weise müssen die zerstreuten, losgerissenen, vereinzelteten Thatfachen concentrirt, durch Andeutung des inneren ursächlichen Zusammenhanges fester verbunden und durch die schöpferische Kraft des Lehrers so belebt werden, daß dem Lernenden eine Ahnung der außer dem Bereiche der Schule liegenden historischen Kunst aufgeht und der Schleier gelüftet wird, welcher bis dahin den Gesichtskreis des zum Jünglinge heranreifenden Knaben annoch verhüllt hatte.

Eine unzertrennliche Gefährtin der Geschichte ist von jeher die Erd-, Völker- und Staatenkunde gewesen, wie schon das mit dem Zauber anmutigster Schilderungen ausgeschmückte Werk des Vaters der Geschichte beurfundet. Aber in neuerer Zeit hat die Geographie durch Alexander von Humboldts und Karl Ritters großartige Bestrebungen auch als selbständige durch den Reiz ihrer Darstellungen wie die Tiefe ihrer Forschungen gleichmäßig hervorragende Wissenschaft einen festeren Platz gewonnen und sich eine Methode angeeignet, wornach die räumliche Beschaffenheit der Erde nicht mehr wie ein todttes Gerippe von Namen und Zahlen aufgefaßt, sondern durch Veranschaulichung der naturhistorischen und ethnographischen Verhältnisse in den verschiedenen Himmelsstrichen gleichsam organisch belebt wird.

In gleich großem Umfange haben sich heutzutage die Naturwissenschaften erweitert, so daß es von gänzlicher Verkennung des Zeitgeistes und böswilliger Verdumpfungssucht zeugen würde, wenn man die Jugend den Erscheinungen und den seither entdeckten Gesetzen der uns umgebenden Natur völlig fremd heranwachsen ließe. Eine klare Einsicht in das Wesen der Dinge schützt uns eben so sicher vor düsterem Aberglauben als vor freigeisterrischem Unglauben, indem die Allmacht Gottes gerade da am unleugbarsten hervortritt, wo wir in der nach unwandelbaren Gesetzen fortschreitenden Bewegung der größten Weltkörper wie in der unaufhörlichen Schöpfung organischer Wesen und in der gesetzmäßigen Wirkung aller Naturkräfte Gottes Allgegenwart am deutlichsten erkennen und anbetungsvoll bewundern. Aber auch hier muß man die gefährliche Klippe ängstlich vermeiden, als läge uns zugleich die Pflicht ob unsre Schüler zu wirklichen Technikern und praktischen Naturforschern heranzuziehen. Im Gegentheil hat man lediglich die allgemein bildenden Bestandtheile mit pädagogischem Geschick für die Schule herauszuheben, oft nur die bloßen Ergebnisse weitforschiger Untersuchungen kurz zu berühren, vor allem aber Geist und Gefühl für die Betrachtung und Beobachtung der Natur empfänglich zu machen und somit am zuverlässigsten vor brutaler Stumpfheit zu bewahren.

Unter den in den Kreis des Gymnasiums gehörigen Fertigkeiten nimmt außer der Calligraphie für die drei untersten Classen der Unterricht im Zeichnen und Gesang eine verhältnißmäßig zwar untergeordnete, aber darum doch keineswegs geringfügige Stelle ein. Der ästhetische und sittliche Einfluß, welchen die Uebungen im Gesange, recht und mit gehörigem Tact betrieben, auf die Gemüther auszuüben pflegen, wird das ganze Leben hindurch nachwirken und dann erst verhallen, wenn der die Stimme belebende Odem erloschen ist. Durch den Zeichenunterricht soll auf dem Gymnasium nichts weiter bezweckt werden, als einerseits gegebene Formen richtig aufzufassen und nachzubilden, andererseits den ästhetischen Sinn für Gegenstände der Natur und Werke der Kunst zu beleben: die

eigentliche Ausbildung von Künstlern ist mit dem Zwecke des Gymnasiums unvereinbar, wiewol es dazu beitragen soll auch schlummernde Künftlertalente zu wecken und auf den Weg ihrer Bestimmung zu führen.

Eine Jugendbildung endlich, welche nicht den ganzen Menschen umfaßt und etwa nur ausschließlich auf Förderung seines geistigen und sittlichen Wohles hinarbeitet, hingegen das lebendige Werkzeug des Geistes und die doch auch von Gott geschaffene Hülle der Seele keiner Berücksichtigung werth hält, stellt sich nicht nur als einseitig und unvollständig heraus, sondern kann auch in ihren Folgen dem Gemeinwesen sogar nachtheilig und verderblich werden. Denn wer durch verkehrte Erziehungsweise körperlich verkrüppelt ist, der wird nicht selten auch in geistiger und sittlicher Hinsicht ein Krüppel. Darum wird ein Gymnasium erst dann in seiner vollen Bedeutsamkeit hervortreten, wenn durch harmonische Ausbildung des Geistes und des Leibes alle menschlichen Kräfte und Fähigkeiten ebenmäßig geübt und für die ganze Dauer des Lebens ertüchtigt werden. Damit also der für alle Zeiten geltende alte Ausspruch *Mens sana in corpore sano* sich überall je mehr je lieber bewähren möge sind (jedoch unter entschiedener Ausschließung des Tanzens und Fechtens) auf allen Gymnasien mit dem wissenschaftlichen Unterrichte die rechten Leibesübungen zu verbinden, welche mit Ernst betrieben werden müssen, nie aber den Charakter des Seiltänzermäßigen annehmen dürfen.

Als am Schlusse des vorigen und zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts Deutschland in völlige Erschlaffung und Verkennung seiner eigenen Würde versunken war, da gelang es einem eben so mutigen als einschmeichelnden Nachbarvolke unser theures Vaterland in eine noch schmachlichere und ausgedehntere Knechtschaft zu stürzen, als es einst unter Römischer Oberhoheit der Fall gewesen. Aber auch noch kaum vor einem Menschenalter, mitten unter den Drangsalen eines allverheerenden Krieges, erkannte zuerst die erleuchtete Regierung eines heldenmütigen Deutschen Volkes das dringende Bedürfnis einer gänzlichen Verbesserung des Unterrichtswesens als einziges Heilmittel gegen stumpfe Gefühllosigkeit und nationale Niederträchtigkeit, von den untersten Volksschulen bis herauf zu den Universitäten. Die segensreichen Einrichtungen, welche damals zuerst unter dem unmittelbaren Einfluß und thatkräftigsten Impuls eines eben so großen als edeln Geistes, Wilhelm von Humboldts, in einträchtigem Verein mit den würdigsten Männern Deutscher Nation zur Umbildung der Preussischen Gymnasien getroffen und seitdem, immer wieder von demselben Bildungstrieb und Geisteschwunge gehoben, weiter entwickelt worden sind, haben sich im Laufe der Zeit ihrem Kern und Wesen nach als mustergültig bewährt und in denjenigen Staaten Deutschlands, welchen es um gebiegene Geistesbildung des heranwachsenden Geschlechtes wirklich Ernst ist, die eifrigste Nachahmung gefunden.

Und so hat denn auch das gelehrte Schulwesen desjenigen Landes dem wir zunächst angehören unter dem belebenden Einfluß der höchsten Staatsbehörde in jüngster Zeit einen Aufschwung genommen der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Auf daß aber die großmütigen Absichten der Staatsregierung nicht unerfüllt bleiben müssen wir das Ideal einer tüchtigen Jugendbildung unverrückt im Auge behalten und so dem Leben in der Gegenwart eine höhere Weihe und einen regeren Schwung zu geben suchen. Darum werden die Lehrer des Gymnasiums durch vereinte Thätigkeit und gleichgestimmten Willen unaufhörlich dahin zu wirken haben, zwar nicht todes Wissen in den Köpfen ihrer Zöglinge chaotisch aufzuhäufen, sondern einen lebendigen Bildungstrieb in ihren Geist und in ihr Herz einzusenken, der sie auch dann noch beseelt, wenn das innige Band zwischen Schülern und Lehrern längst gelöst und das frische saftige Grün der Jugendblüte verwelkt ist.

Allgemeiner Lehrplan.

Das Gymnasium zu Fulda besteht nach dem Vorbilde des Preussischen Gelehrten-Schulwesens aus sechs Classen. Zur Aufnahme in die sechste Classe soll ein Schüler bei einem Alter von ungefähr 10 Jahren, außer der allgemeinen Entwicklung eine gewisse Fertigkeit im mechanisch richtigen Lesen und im Nachbilden Deutscher und Lateinischer Schrift sowie im orthographischen Niederschreiben dictirter Deutscher Sätze, genügende Bekanntschaft mit den vier Rechnungsarten in ganzen unbenannten Zahlen, endlich auch die ersten geographischen Vorkenntnisse besitzen. Für jede der drei unteren Classen ist der Cursus einjährig, für jede der drei oberen Classen in der Regel zweijährig. Die Versetzung findet gewöhnlich nur am Schlusse des Schuljahrs statt. Derjenige Lehrer, welchem in einer Classe die meisten Stunden (namentlich in den alten Sprachen) zugetheilt sind, wird Ordinarius derselben. Der Unterricht wird im Sommer Morgens um 7 Uhr, im Winter um 8 Uhr mit einem Schulgebet eröffnet. Am Schlusse einer jeden Woche werden nach Beendigung des Vormittags-Unterrichtes die Schüler aller Classen in den Prüfungssaal versammelt, um unter Flügelbegleitung einen erbaulichen Choral zu singen und ein entweder von dem Director oder von einem andern Lehrer vorzutragendes Gebet mit Andacht anzuhören. An Sonn- und Festtagen wird für die Schüler katholischer Confession Morgens um 8 Uhr in der Gymnasialkirche Predigt und Gottesdienst gehalten. Die Schüler evangelischer Confession wohnen dem Gottesdienste ihrer Gemeinde bei.

Die Lehrgegenstände sind folgende:

A. Sprachen.

I. Griechische Sprache.

1. Fünfte Classe. Regelmäßige Declination und Conjugation bis zu den Verbis auf $\mu\iota$ exclus. nach Buttmanns Grammatik, mittelst eines zweckmäßigen Lesebuchs gehörig einzuüben. 2 St.

2. Vierte Classe. Häufige Wiederholung des in Quinta behandelten Abschnittes der Formenlehre, Verba auf $\mu\iota$ und ein Theil der unregelmäßigen Verba nach Buttmann, nebst den darauf bezüglichen Stücken aus dem gerade eingeführten Lesebuch. Die aus dem Griechischen ins Deutsche oder Lateinische übersehten Beispiele werden theilweise später ins Griechische zurückübersetzt und zu größerer Veranschaulichung an die Tafel geschrieben. 4 Stunden.

3. Dritte Classe. Außer beständiger Einprägung der regelmäßigen und unregelmäßigen Formenlehre die Hauptregeln der Syntaxis nach Buttmann, jedesmal durch entsprechende Beispiele an der Tafel zu veranschaulichen und einzuüben. — Exercitia domestica. — Das Lesen der Griechischen Schriftsteller beginnt hier mit Xenophons Anabasis und der Homerischen Odyssee, bei deren Erklärung jedoch vorzugsweise die Grammatik berücksichtigt wird. 5—6 Stunden.

4. Zweite Classe. Syntaxis nach Buttmann, leichtere Extemporalia (durch Aufschreiben an die Tafel), Exercitia domestica (alle 14 Tage vom Lehrer zu corrigiren). Schriftsteller: Homeros, Xenophon, Herodotos und etwa zuweilen leichtere Stücke des Lukianos, bei deren Erklärung die Grammatik nach wie vor unaufhörlich einzuprägen ist. 6—7 Stunden.

5. Erste Classe. Vervollständigung und Beendigung der Syntaxis, Extemporalia & Exercitia domestica (wenigstens alle 14 Tage vom Lehrer zu Hause zu verbessern). Außer der Homerischen Ilias werden Tragödien des Sophokles oder ausgewählte Gedichte des Pindaros, Theokritos u. a. (lyrische Anthologie), ferner die leichteren Dialoge Platons, abwechselnd mit den Philippischen Reden des Demosthenes, oder geeignete Stücke des Thukydides, mitunter auch Biographien des Plutarchos interpretirt. 6—7 Stunden.

Anmerkung. Zur Privatlectüre der Schüler der beiden oberen Classen sind vorzugsweise die Homerischen Gedichte und Xenophons Schriften bestimmt.

II. Lateinische Sprache.

1. Sechste Classe. Declination und regelmäßige Conjugation nach dem Auszuge von Zumpt's Grammatik, durch schriftliche und mündliche Uebersetzungen aus dem Lateinischen ins Deutsche und umgekehrt tüchtig einzuüben — nach Ellendt's oder Blumes oder sonst einem zweckmäßigen Lesebuch. 9—10 Stunden.

2. Fünfte Classe. Nach Wiederholung der regelmäßigen Formenlehre Einübung der unregelmäßigen Verba und Anfangsgründe der Syntaxis nach Zumpt, in Verbindung mit einem dazu geeigneten Lesebuch und einer (etwa Krebs') Anleitung zum Lateinschreiben. 8—10 Stunden.

3. Vierte Classe. Unter beständiger Wiederholung der Formenlehre Fortsetzung der Syntaxis bis zum Gebrauche der Tempora excl. nach Zumpt's größerer Grammatik. — Schriftliche und mündliche Uebungen. — Das Lesen der Lateinischen Schriftsteller beginnt mit Cornelius Nepos oder Curtius und Phädrus, womit die Anfangsgründe der Prosodie und Metrik zu verbinden sind. 8—10 Stunden.

4. Dritte Classe. Wiederholung des in Quarta absolvirten Theils der Syntaxis und Fortführung derselben bis zur Syntaxis ornata excl., Prosodie und Metrik nach Zumpt. Die Exercitia müssen hier immer noch hauptsächlich zur Einübung der Grammatik dienen, daher mit dieser gleichen Schritt halten — nach einem zweckmäßigen Uebungsbuche. Schriftsteller: Julius Cäsar (mit beständiger Rücksicht auf die Grammatik) und Ovidius (hauptsf. Metamorphh. zuweilen abwechselnd mit einer Auswahl von dessen Tristt. & epistt. ex Ponto). 9—10 Stunden.

5. Zweite Classe. Wiederholung und schärfere Einprägung der consequutio temporum etc. Anfang der Syntaxis ornata nach Zumpt. Metrik mit Uebungen im Anfertigen Lateinischer Verse. Exercitia domestica et extemporalia. Schriftsteller: Livius, Cicero (orationes et epistolae mit Auswahl, Laelius, Cato maior, Paradoxa), Virgilius, Tibullus und Propertius (nach einer elegischen Anthologie), bei deren Interpretation die erste Anleitung zum Lateinsprechen zu geben ist. 10 Stunden.

6. Erste Classe. Fortführung der Syntaxis ornata, Extemporalia et exercitia domestica, abwechselnd mit freien Aufträgen. Uebungen im Lateinsprechen theils über besondere Themata, theils bei Gelegenheit der Interpretation der Classiker: Cicero's philosophische und rhetorische Werke, sowie dessen schwierigere Reden, Quintilianus (I. O. lib. X.), Sallustius, Tacitus, Horatius, zuweilen abwechselnd mit Plautus oder Terentius. 10 Stunden.

Anmerkung. Die von den Schülern zu liefernden Exercitia domestica werden wöchentlich von den betreffenden Lehrern zu Hause corrigirt. Zur Privatlectüre Lateinischer Auctoren welche in Secunda beginnt werden hauptsächlich Cicero, Livius, Virgilius und Horatius empfohlen.

III. Deutsche Sprache.

1. Sechste Classe. Uebungen im Lesen (mit Einschluß der Declamation memorirter Stücke, nach einem zweckmäßigen Lesebuch) und Schreiben, vorzugsweise in der Lehre von der Orthographie und Interpunction, im mündlichen und schriftlichen Nachbilden kurzer Sätze und Schilderungen, wie sie den Fassungskräften der Knaben angemessen sind. 3—4 Stunden.

2. Fünfte Classe. Fortsetzung der in Sexta begonnenen Uebungen mit besonderer Rücksicht auf die Satzbildung. 3—4 Stunden.

3. Vierte Classe. Während in den beiden vorangehenden Classen die Uebungen gewöhnlich im mündlichen und schriftlichen Nacherzählen der vom Lehrer vorerzählten oder vorgelesenen Stücke bestehen, werden hier zugleich die ersten Versuche angestellt Gegenstände aus dem eignen Anschauungskreise der Schüler zu schildern oder eine vom Lehrer vorgeschriebene Disposition zu einem zusammenhängenden Ganzen weiter auszuführen. Die Lese- und Declamations-Uebungen (nach einem bestimmten Lesebuch) werden fortgesetzt, und daran wie bei der Correctur der schriftlichen Arbeiten soll die Grammatik praktisch eingeübt werden. 2—3 Stunden.

4. Dritte Classe. Die Aufträge sind hauptsächlich erzählender und beschreibender Art; die Lese- und Declamations-Uebungen (ebenfalls nach einem dazu geeigneten Lesebuch) müssen den schon gereifteren Fassungskräften entsprechen. 2—3 Stunden.

5. Zweite Classe. Außer schriftlichen Arbeiten nach gegebenen Dispositionen, zuweilen abwechselnd mit metrischen Uebersetzungen Griechischer und Lateinischer Dichterstellen, durch Proben (mittelfst eines Lesebuchs) zu veranschaulichende Geschichte der neuhochdeutschen Litteratur — von Spitz bis auf Göthe und Schiller — in stäter Verbindung mit mündlichen Vorträgen. 2—3 Stunden.

6. Erste Classe. Schriftliche Arbeiten aus dem Kreise des Schulunterrichtes, metrische Uebersetzungen, zusammenhängende Darstellung der Deutschen Litteraturgeschichte von Ulfilas bis zur Ausbildung der neuhochdeutschen Sprache nach Kobersteins Lehrbuch (so weit als möglich durch Proben zu veranschaulichen — Lesen des Gedichtes von der Nibelungen Noth u. dgl.) in Verbindung mit Deutscher Grammatik nach J. Grimms Ergebnissen, nebst Anregung eines historisch-vergleichenden Sprachstudiums. Durch mündliche Vorträge und Privatlectüre der Schüler ist eine ununterbrochene Bekanntschaft mit der neuhochdeutschen Litteratur zu erhalten, auch die bereits in Secunda gegebene übersichtliche Darstellung der neuhochdeutschen Litteraturgeschichte hauptsächlich vom ästhetischen Standpunkte nach Koberstein zu wiederholen. 3 Stunden.

Anmerkungen. Die schriftlichen Arbeiten werden in den drei unteren Classen wöchentlich, in Tertia alle 14 Tage, in Secunda und Prima alle 14 Tage bis 3 Wochen von den Schülern geliefert und von dem betreffenden Lehrer zu Hause verbessert.

IV. Französische Sprache.

1. Vierte Classe. Uebungen im Lesen, Formenlehre bis zur regelmäßigen Conjugation inclus. nebst schriftlichen und mündlichen Uebungen aus dem Deutschen ins Französische und umgekehrt, nach Hirzels Sprachlehre. 2 Stunden.

2. Dritte Classe. Nach Wiederholung der regelmäßigen Formenlehre die Verba anomala, Hauptlehren der Syntaxis, einzuüben durch schriftliche Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Französische, Erklärung leichter Stücke aus dem Französischen ins Deutsche, nach Hirzel. 2 Stunden.

3. Zweite Classe. Fortsetzung der Syntaxis nach Hirzel, Exercitia, Idlers und Noltes prosaische Chrestomathie. 2 Stunden.

4. Erste Classe. Exercitia nebst Idlers und Noltes poetischer (von Zeit zu Zeit abwechselnd mit der prosaischen) Chrestomathie. 2 Stunden.

Anmerkung. In den beiden unteren Classen sollen alle acht Tage, in den beiden oberen alle 14 Tage Exercitia domestica von den Schülern geliefert und von dem betreffenden Lehrer zu Hause verbessert werden.

B. Wissenschaften.

I. Religionslehre.

1. **Sexta.** Biblische Geschichte des alten Testaments nach Rabath's Auswahl. 2 Stunden.
2. **Quinta.** Biblische Geschichte des neuen Testaments nach Rabath's Auswahl. 2 Stunden.
3. **Quarta.** Erklärung auserlesener Psalmen und des neuen Testaments nach van Eßens Uebersetzung, mit besonderer Rücksicht auf die Begründung der Christlichen Glaubens- und Sittenlehre. 2 Stunden.
4. **Tertia.** Fortgesetzte Erklärung des neuen Testaments, Christliche Glaubenslehre nach J. Beck's Christlichem Glauben besond. Theil. 2 Stunden.
5. **Secunda.** Abwechselnd mit der Erklärung des neuen Testaments in der Ursprache Christliche Sittenlehre nach J. Beck's Christlichem Leben. 2 Stunden.
6. **Prima.** Exegese des neuen Testaments in der Ursprache nebst den Hauptmomenten der Christlichen Kirchengeschichte; Wiederholung und wissenschaftlichere Begründung der Glaubens- (namentlich des allgemeinen Theils nach Beck) und Sittenlehre. 2 Stunden. *)

II. Geschichte.

1. Biographischer Cursus.

a. **Sexta.** Ausgewählte Erzählungen aus der alten hauptsächlich Griechischen und Römischen Geschichte, vom biographischen Standpunkte zu behandeln, indem der Lehrer solche Begebenheiten und Charakterzüge, welche den Sinn des Wahren und Guten in kindlichen Gemütern zu entwickeln geeignet sind, auf eine der Fassungskraft der Knaben entsprechende Weise selbst vorerzählt und dann wieder nacherzählen, zuweilen auch zu Hause niederschreiben läßt, nach J. Beck's Leitfaden. 2 Stunden.

b. **Quinta.** Nach kurzer Wiederholung des in Sexta Erlernten ausgewählte Erzählungen aus der mittleren und neueren hauptsächlich Deutschen Geschichte, ebenfalls biographisch in der unter a. dargelegten Methode, nach Beck's Leitfaden. 2 Stunden.

2. Ethnographischer Cursus.

a. **Quarta.** Ethnographische Behandlung der alten hauptsächlich Griechischen Geschichte bis zur Zerstörung Korinths, nach Beck's Leitfaden. 2 Stunden.

b. **Tertia.** Erstes Jahr: Römische Geschichte bis zur Völkerwanderung; zweites Jahr: Deutsche Geschichte bis auf die neuere Zeit, nach Beck. 2 Stunden.

3. Synchronistischer und universalhistorischer Cursus.

a. **Secunda.** Unter geschickter Anknüpfung an den vorangegangenen ethnographischen Cursus, welcher immer mehr zu erweitern und fester zu begründen ist, und unter stäter Berücksichtigung der alten Geographie synchronistische Behandlung der alten Geschichte (durch Entwerfen synchronistischer Tabellen zu veranschaulichen und tiefer einzuprägen), jedoch mit vorzüglicher Berücksichtigung der Griechen und Römer, nach Schmidts Lehrbuch. 2 Stunden.

b. **Prima.** Nach übersichtlicher Wiederholung des in Secunda durchlaufenen Feldes, welches immer mehr zu erweitern und in inneren universalhistorischen Zusammenhang zu bringen ist, ausführlichere pragmatische Behandlung der Deutschen Geschichte, woran sich die wichtigeren Ereignisse der übrigen Völker zweckmäßig anschließen, nach Schmidts Lehrbuch. 2—3 Stunden.

*) Außerdem werden die katholischen Schüler des Gymnasiums in besonderen Lectionen zum ersten Empfange des h. Abendmahls vorbereitet (Katechismus). — Die evangelischen Schüler erhalten in drei wöchentlichen Stunden den Religionsunterricht in der Art, daß in Sexta und Quinta biblische Geschichte nach Kohtrausch, in Quarta und Tertia sowie in Secunda und Prima Christliche Glaubens- und Sittenlehre in Verbindung mit dem Lesen und Erklären der h. Schrift, endlich die Hauptmomente der Kirchengeschichte vorgetragen werden.

III. Geographie.

1. **Sexta.** Grundbegriffe der mathematischen und physischen Geographie; allgemeine Uebersicht des Erdkörpers nach *N. v. Roons* 1 Lehrstufe 1 — 5 Abschnitt. 2 Stunden.
2. **Quinta.** Topische Geographie von Europa, vorzugsweise von Deutschland, nach *Roons* 1 Lehrst. 10 Abschnitt. 2 Stunden.
3. **Quarta.** Wiederholung des vorhergegangenen Cursus, Topik der übrigen Erdtheile, nach *Roons* 1 Lehrst. 6 — 9 Abschnitt. 2 Stunden.
4. **Tertia.** Physikalische Geographie nach *Roons* 2 Lehrstufe. 2 Stunden.
5. **Secunda.** Ethnographie und Statistik nach *Roons* 3 Lehrstufe. 2 Stunden.

Anmerkung. Das Zeichnen von Landkarten soll in allen Classen fleißig geübt werden. Das Wesentlichste aus der Statistik wird auch schon auf den früheren Lehrstufen gelegentlich beigebracht und auf diese Weise der vollständige Cursus in Secunda vorbereitet. Die alte Geographie wird mit dem Vortrage der Griechischen und Römischen Geschichte, die streng wissenschaftliche Behandlung der mathematischen Geographie aber in Prima mit der Mathematik oder Physik vereinigt.

IV. Naturkunde.

1. **Sexta & Quinta.** Naturgeschichte des Thier- und Pflanzenreichs, hauptsächlich um die Organe zur Auffassung von Gegenständen der Natur empfänglich zu machen, nach einem zweckmäßigen Lehrbuch, je 1 Stunde.
2. **Quarta.** Zoologie nach einem zweckmäßigen Lehrbuch und veranschaulicht durch *Goldfuß*' naturhistorischen Atlas. 1 — 2 Stunden.
3. **Tertia.** Im Sommer Botanik, veranschaulicht durch die jedesmal blühenden Pflanzen; im Winter Wiederholung und Vervollständigung der Zoologie, nach einem Lehrbuch und *Goldfuß*' naturhistorischem Atlas. 1 — 2 Stunden.
4. **Secunda.** Mineralogie, veranschaulicht durch die der Anstalt gehörige Mineralien-Sammlung, Grundbegriffe der Geologie. 1 — 2 Stunden.
5. **Prima.** Physik nebst mathematischer Geographie nach *Brettners* Lehrbuch. 2 Stunden.

V. Mathematik.

1. **Sexta.** Die vier Rechnungsarten mit ganzen unbenannten und benannten Zahlen, die Elemente der Brüche. 2 Stunden.
2. **Quinta.** Wiederholung der vier Rechnungsarten, genauere Begründung der Lehre von den gemeinen Brüchen, in ununterbrochener Verbindung mit praktischen Uebungen. 2 Stunden.
3. **Quarta.** Decimalbrüche, Regeldetri und andere im Leben anwendbare Rechnungsarten; geometrische Anschauungslehre. 3 Stunden.
4. **Tertia.** Ebene Geometrie und allgemeine Arithmetik nach *Dhms* Lehrbuch. 3 — 4 Stunden.
5. **Secunda.** Wiederholung und Vervollständigung der Geometrie, Lehre von den Progressionen, Anfang der Algebra, Logarithmenlehre. 3 — 4 Stunden.
6. **Prima.** Wiederholung und wissenschaftlichere Behandlung der Geometrie, Arithmetik und Algebra; Stereometrie und Trigonometrie. 3 Stunden.

C. Fertigkeiten.

I. Gesangunterricht.

1. **Sexta.** Elemente des Gesanges nebst Einübung leichter Gesangstücke. 1 — 2 Stunden.
2. **Quinta.** Wiederholung und Fortsetzung der Theorie des Gesanges, Einübung einstimmiger Lieder. 1 Stunde.
3. **Quarta.** Einübung zweistimmiger Lieder, jedesmal mit genauer Rücksicht auf die Theorie. 1 Stunde.

4. Vereinigung aller Classen. Einübung von Choralmelodien zur praktischen Vervollkommenung des Kirchengesanges nach der Sammlung Christlicher Lieder mit eingedruckten Melodien herausgegeben von Dr. N. Bach und M. Henkel. 1 Stunde.

5. *Classis selecta*, zusammengesetzt aus den geübteren Discantisten, Altisten, Tenoristen und Bassisten aller Classen, zum Vortrage mehrstimmiger Gesangstücke. 1 Stunde.

II. Unterricht im Zeichnen (nach P. Schmid's Methode).

1. *Sexta*. Elemente des Zeichnens grader und krummer Linien, verbunden mit der Formenlehre. 2 Stunden.

2. *Quinta*. Elemente des perspectivischen Zeichnens und der Schattirungen nach Körpern in geometrischer und perspectivischer Ansicht. 2 Stunden.

3. *Quarta*. Ausgeführtes Zeichnen von Körpern und Naturgegenständen. 1 Stunde.

Classis selecta. Zeichnen nach Gypsfiguren und Copieren meisterhafter Vorlegeblätter. 1 Stunde.

Anmerkung. Die Theilnahme an der *classis selecta* ist den Schülern der drei oberen Classen welche ausgezeichnetes Talent oder besondere Neigung zum Zeichnen verrathen frei gegeben: wer sich jedoch einmal bereit erklärt hat kann ohne erhebliche Gründe vor dem Schlusse des betreffenden Semesters nicht davon entbunden werden.

III. Calligraphie.

1. *Sexta*. Deutsche und Lateinische Currentschrift, Erklärung der Grundstriche und der davon herzuleitenden kleinen und großen Buchstaben, sowie deren Verbindung zu Sylben und Wörtern, Anfangs durch Vorschreiben auf der Tafel, später nach Vorlegeblättern. 3—4 Stunden.

2. *Quinta*. Fortzusetzende Ausbildung Deutscher und Lateinischer Schriftzüge nach Vorlegeblättern; Griechische Schrift, Anfangs durch Vorschreiben auf der Tafel und Erklärung ihrer Grundformen, später durch Vorlegeblätter einzuüben. 2—3 Stunden.

3. *Quarta*. Fortsetzung und Vollenbung der Uebungen in Deutscher, Lateinischer und Griechischer Schrift nach Vorlegeblättern und Dictaten. 2 Stunden.

IV. Gymnastische Uebungen

in 2—4 wöchentlichen Stunden.

Anmerkung. Können erst nach Ermittlung eines Lehrers und Erwerbung eines geeigneten Platzes hergestellt werden.

Vorstehender allgemeiner Lehrplan, auf welchen der Director während seiner amtlichen Wirksamkeit die Organisation des Gymnasiums zu basiren bestrebt war, ist durch hohen Beschluß Kurfürstlichen Ministeriums des Innern vom 27 April 1838 auch für die Zukunft genehmigt worden.

Indem wir uns daher für die fortdauernde Sorgfalt der höchsten Staatsbehörde um das Gedeihen des Gymnasiums zur innigsten Dankbarkeit verpflichtet halten, glauben wir durch Anordnung eines öffentlichen Schulfestes an dem bevorstehenden Geburtstage SEINER HOHEIT des durchlauchtigsten Kurprinzen und Mitregenten, des erhabenen Beschützers und Erhalters unserer gegenwärtigen Gymnasial-Versaffung, unserm Gefühl einen entsprechenden Ausdruck zu leihen. Zu dieser Feier, welche im Prüfungsfal des Gymnasiums durch Gefänge der Schüler begonnen und beschlossen werden soll, wird der Director über die Vaterlandsliebe sprechen und eindringliche der Bedeutung des vaterländischen Festes angemessene Ermunterungen an die versammelte Jugend richten.